



Leiden 7 April 1887.

Lieber Freund,

Der Hauptgrund, weshalb ich es immerfort aufschob, dir zu schreiben, liegt nicht in meiner allerdings sehr vermehrten Beschäftigung, sondern gerade darin, dass ich über Delft noch stets „so klug bin wie vorher“. Ich lese dort (zweimal wöchentlich je 2 Stunden) zum Nothbehelf, höre aber seit meiner Ablehnung nichts von den Verhandlungen, die zur definit. Besetzung der erledigten Stelle geführt werden. Ich habe schon vor mehr als einem Monat Gelegenheit gehabt, indirect aber ungewiss auf dich die Aufmerksamkeit zu lenken. Ich vermuthe, dass man einstweilen versucht, jemand aus Ostindien zu bekommen. Das eigenthümliche Verhältniss zwischen der delfter und Leiden's Schule

ist Ursache davon dass man in Delft sagt vor mir  
trotz meiner Sondersetzung in der Sache, alle  
Schritte verheimlicht, bis man zum Ziele gelangt ist.  
Bedrückt ist die Sache jedenfalls noch nicht, ob-  
gleich ich weniger Hoffnung habe als vorher. Es  
thut mir fast leid, dir über die Sache gestritten  
zu haben; damals konnte ich nicht anders.

Landlag's Critica haben mich unendlich  
geärgert; nicht weil er über meine Arbeit anders  
urtheilt als ich für billig halte, sondern weil  
es dieselbe mit nichtsründigen Mitteln, mit  
Lügen, Schwindel und Prahlerei herabzuwürdigen  
versucht; alle Unwahrheiten, welche er äussert,  
können nicht Jax &c. aus seiner Feder  
geflossen sein. Ich verrechne mich ein für  
allemal gründlich mit ihm in einer Broschüre,  
welche du nächstens bekommen wirst. Du  
weist, dass mein Urtheil über Lfg. nicht auf  
persönlicher Unannehmlichkeit beruhte. Ich

finde es schändlich, dass viele europ. Gelehrten wenig  
so servile Gesinnung zeigen, durch welche die  
Reception Landlag's in den Kreis der europ. Orienta-  
listen möglich wurde. Sollt' das und gross eines  
Mason, der ihnen selbst nicht misst, dass sie  
nur glänzen sehen und klingen hören. Für mich  
schliesst meine Broschüre die Periode Landlag ab;  
ich mache mir eine Ehre daraus, gewisse Leute ver-  
achten zu dürfen.

In Berlin betrachtete ich 7 äusserst angenehme  
Tage; die Bekanntschaft mit Dr. Wegelin und  
mit Frau Emilia Renate geb. Prinz' v. Sansibar,  
gehört zu meiner angenehmsten Erinnerung.  
Mit meinem Vortrage usw. hatte ich ganz unerwartet  
Erfolg und wurde gleich von einer andern Ge-  
sellschaft auf nächstem eingeladen. Zeitungen  
habe ich dir deshalb nicht geschickt, weil du  
in wenigen Tagen ein Ex. des Vortrags bekommst.

Mein Mekkabuch wird immerfort unterbrochen.  
Jetzt schreibe ich einen Artikel über einige litera-  
rische Neuigkeiten aus Mekka; vielleicht nicht  
specifisch genug für Leute, welche den „ganzen  
Orient“ kennen, mit ihrer Hosentaste!

Mit herzl. Grüssen  
dein

C. Frölich